

übrigen die vorbereitende Rolle Klemens' von Alexandrien höher einschätzt als der Verfasser. Mit viel Takt und Verständnis ist die Tatsache echten mystischen Erlebens bei Origenes aus seinen Schriften erhoben. Und schon tauchen auch die Wurzeln auf, aus denen in der Folge mystisches Leben immer neu erblüht: das Gebet, die Nachfolge Christi. Das dritte: Sakrament und Kultfrömmigkeit, hat sich dem Verfasser noch nicht erschlossen. Und doch werden Studien in dieser Richtung sicherer und weiter führen als die sehr vorsichtig aufzunehmende Spur zum entstehenden Neuplatonismus hin (75). (Der Artikel von H. Rahner: „Taufe und geistliches Leben bei Origenes“ in der Zeitschrift für Aszese und Mystik [1932, 3. Heft] holt nach, was hier zu sagen ist.) Das Buch ist eine Ehrenrettung für den großen Vielverkannten, der hauptsächlich wegen seines „Prinzipienbuches“ als Ketzer durch die Geschichte ging, während er in zahllosen Abschriften und Bearbeitungen seiner Werke — man denke nur an Euagrios Pontikos — ganzen Generationen des frühen Mönchtums Führer zu Vollkommenheit und beschaulichem Leben war.

2. Was der sakramental-liturgische Organismus für christliche Frömmigkeit bedeutet, zeigt das Werk des Minoriten de Sérent, das eine anregende Zusammenschau all der Quellen geistlichen Lebens bietet, wie sie auf dem weiten Gebiet der Liturgie entspringen. Bei aller Wärme für den Gegenstand maßvoll — „Liturgie ist, trotz ihres Reichtums und ihres Sonderranges, doch nur ein Mittel der Gottvereinigung und Selbstheiligung“ (150) —, macht das Bändchen sehr wohl verständlich, wie sich aus diesem Ugrund christliches Leben bis zu seiner höchsten Vollendung entfalten kann.

3. Die Nachfolge Christi im buchstäblichsten Verstand ergibt sich Styra als der eigentliche „Sinn der franziskanischen Vollkommenheit“. Auch wer nicht ganz mit der Meinung des Verfassers geht, daß dieser „urchristliche Gedanke der Nachfolge Christi dem vorfranziskanischen Christentum nahezu fremd geworden“ war, wird zugeben müssen, daß der große Ordensstifter dem Nachfolgedanken eine ganz neue Innigkeit und Glut eingehaucht hat. Und

damit auch dem Leben der Vollkommenheit und Mystik, wofür seine eigene hehre Gestalt Beweis und strahlendes Vorbild zugleich bildet. Das Schriftchen gibt dafür reiche Belege.

4. „Paris zerstört Assisi nicht, und Assisi verleugnet Paris nicht.“ Dieses Schlußurteil Gilsons in seinem Bonaventura-Buch wird durch Grünewald für den Bereich der Mystik neu bestätigt. Immerhin, Paris ist nicht Assisi, und Franzens naiv unmittelbare Christumystik nicht dasselbe wie die scholastisch reflexe Sicht des großen Sohnes. Der Beitrag Bonaventuras zur mystischen Theologie wird hier klar und gediegen entfaltet, allerdings mehr systematisch-konstruktiv, während die „Schichtung“ in Bonaventuras Werk wenig hervortritt, sowohl die historische nach der Seite der allmählichen Lehrentwicklung und ihren Quelleinflüssen wie die bei Bonaventura vielleicht nicht unwichtige nach „gelebter“ und „gelehrter“ Mystik. Als Denker neigt er zu den in der konstruktiven Mystik stets nahe liegenden Thesen wie Allgemeinheit des Rufes zur (eingegossenen) Beschauung, Notwendigkeit der Beschauung zur Vollendung des Gnadenlebens usw.

5. Konstruktiv — im Unterschied zur deskriptiv-psychologischen Richtung in der Mystik — ist, aus der gesamten Ordenstradition heraus, das Buch Jorets über die mystische Beschauung. Aus den Gegebenheiten des Dogmas wird im Sinne des Thomismus die mystische Theologie entwickelt, mit all den Vorzügen des Systems, aber auch mit den Schwierigkeiten, die sich aus der Überschneidung mit dem praktischen Leben und der Erfahrung ergeben, so z. B., wenn die Beschauung kraft der Voraussetzungen als schlechthin verdingbar bezeichnet wird (89) und sich doch zugegebenermaßen bei so mancher Seele nicht findet, „die ihr möglichstes getan hat, um sich dazu zu bereiten“ (93). Von solchen kleinen Unstimmigkeiten abgesehen, ist das Werk eine gute Einführung in die Systematik des mystischen Gebets. A. Koch S. J.

Das Wiederaufleben des Mönchtums im gegenwärtigen Protestantismus. Von Friedrich Parpert. 8° (107 S.) München 1931, Ernst Reinhardt. M 4.80

Die Schrift beginnt mit grundsätzlich theologischen Erörterungen über die Möglichkeit eines protestantischen Mönchtums und mündet in einen zusammenfassenden Bericht über die konkreten Versuche. Der Verfasser ist vor allem von dem Gedanken getragen, daß eine „Massenkirche“ der erneuernden „Eliten“ bedürfe und eine Kirche von Welt-Christen kleiner Gemeinschaften, die von der Welt abgesondert sind. Er merkt aber offenbar nicht, wie sehr solche Gedankengänge noch im rein Menschlichen sich bewegen. So entgeht ihm der tiefe theologische Grund, warum ein protestantisches Mönchtum nicht gelingen kann: die Leugnung der „einwohnenden Gnade“. Katholisches Ordensleben steht und fällt mit jener völligen Besitznahme der Seele durch Gott, die durch die „einwohnende Gnade“ grundlegend geschieht. Der Protestant aber, der um der „untilgbaren Erbsünde“ willen dieses Einwohnen leugnet, muß eine „reine Weltlichkeit“ als das bleibende Exil des Erbsünders festhalten.

E. Przywara S.J.

Der Weg des modernen Menschen zu Gott. Von Hans Duhm. 80 (198 S.) München 1931, Ernst Reinhardt. M 4.50

Aus dem Buche spricht ein redliches Sichmühen um das, was der Verfasser den „modernen Menschen“ nennt. Wir werden sagen müssen: den Menschen des bürgerlichen Liberalismus. Damit ist die Kritik bereits ausgesprochen. Denn dieser Mensch ist nicht der Mensch von heute. So dürfte dem Verfasser seine Art eines erneuerten zwinglianischen Humanismus für seinen Zweck nicht viel helfen. Der natürliche Optimismus rationaler Kulturarbeit, der beim Verfasser als einziges Christentum übrig bleibt (vgl. 182, 191), gehört in die Nähe von Johannes Müller von Elmau. Aber gegenüber dem wirklichen Menschen von heute, d. h. dem entwurzelten Ahasver, ist nur das möglich, was der Verfasser mit allem Aufgebot der alten liberalen Theologie auszufragen sucht: die ungeminderte Theologie des Kreuzes.

E. Przywara S.J.

Geschichte

Geschichte der führenden Völker. Hrsg. von Heinrich Finke,

Hermann Junker und Gustav Schnürer. 30 Bde. 80 Freiburg i.B. 1931 ff., Herder & Co.

Ein Zeichen der neuen Zeit, aber auch ein Beweis der ungebrochenen Unternehmungskraft des Herderschen Verlags ist die Geschichte der führenden Völker. Sie will weder eine zusammenhanglose Schicksalsbeschreibung der einzelnen Völker noch eine auf den bisher üblichen Völkerkreis beschränkte Universalgeschichte der Menschheit werden. Unsere Erwartung ist vielmehr eine einheitlich geschaute Geschichte nur jener Völker, die heute am Horizont unseres europäischen Denkens stehen oder, falls sie vergangen sind, doch an dem Werden unserer Kultur bestimmenden Anteil hatten. Die bis jetzt erschienenen Bände zeigen gediegene Kraft der wissenschaftlichen Durchführung auf Grund christlicher Geschichtsauffassung.

I. Band: Sinn der Geschichte. Von Dr. Joseph Bernhart. — Urgeschichte der Menschheit. Von Dr. Hugo Obermaier. Mit 14 Bildern im Text und 6 Tafeln. (362 S.) M 10.—, in Leinw. M 12.—, in Halbfr. M 14.50

Dieser Band enthält in doppelter Beziehung eine allgemeine Unterlage und Einführung, einmal durch die Herausstellung der in der Geschichtswissenschaft gemachten Versuche zur Sinndeutung des Weltgeschehens, dann durch die paläontologische Durchforschung und Deutung der vorgeschichtlichen Spuren der Menschheit in allen Zonen der Erde. Die geschichtsphilosophische Einführung von Dr. Bernhart allein kündigt schon ein Übertagen des ganzen Unternehmens innerhalb ähnlicher Werke der Geschichtswissenschaft. Ausgehend von der unabweisbaren Notwendigkeit der Sinnfrage wie für das Leben des einzelnen Menschen, so für die Geschichte der gesamten Menschheit, durchleuchtet er alle bislang gemachten Versuche einer Antwortgebung, von der Mythologie bis zum Historismus unserer Tage, um bei der christlichen Offenbarung als der einzig befriedigenden Quelle zu enden. Der auf ihr ruhende Glaube sieht die Probleme zwar noch schärfer, läßt aber im Gedanken des Gottesreiches den Geist Ruhe finden.

Die Ausführungen von Dr. Obermaier entrollen knapp und streng wissen-